

# Rheinische Volkszeitung

## Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eitelle 216.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne), Friedrichstraße 9 und Eitelle (H. Böhm), Ecke Untenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Donnerstag  
**14**  
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile für achtstündige Anzeigen 25 Pf., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Herausgeber: Dr. phil. Franz Geueke  
Verantwortlich: H. G. Wolff und Dr. phil. Geueke; für den anderen redaktionellen Teil: H. G. Wolff, Oestrich; für die Druckerei: H. G. Wolff, Oestrich; für den Vertrieb: H. G. Wolff, Oestrich; für den Anzeigenteil: H. G. Wolff, Oestrich; für den Anzeigenteil: H. G. Wolff, Oestrich; für den Anzeigenteil: H. G. Wolff, Oestrich.

34. Jahrgang.

## Griechische Truppen in deutschem Schutz

### Auf Frankreichs Spuren

Es gibt noch immer Höhepunkte in diesem unheimlichen Kriege zu überwinden. Man glaubte, unter Feinde an Schenlichkeiten und Menschlichkeiten wirklich alles erreicht zu sein, was zu erreichen war. Die Konzentration der Streitkräfte in Afrika, die in der letzten Zeit der Schandtat der Russen in Ostgalizien, die niedrigsten Gemeinheiten der Serben gegenüber Österreichisch-ungarischen Gefangenen, die Plünderung eines Dichters hätte sie und vor im Jahre 1914 nicht schäblicher können. Da entlief mit einem Schlage der Haß der Völker gegen Frankreich die Revanche an dem Volk der Franzosen gewendet, das wert sei, mit Stumpf und Eisen ausgerottet zu werden. Und in Russland die offizielle und offiziöse Stellen den Drang des Volkes zu neuem Landverwech aufgedeckt, um sie auf die vordringlichen Grenzgebiete, auf die Balkan- und die bulgarische Grenze, auf die einwohnende Bevölkerung geföhrt werden zu lassen. So trat denn Schandtat in die Erinnerung, welche der blutige Hof auf die ungenügende Kultur, Zivilisation und Humanität. Doch alles wird sich überbieten durch die Überlegenheit des letzten bulgarischen Berichtes. Rumänische Soldaten hoben in der Nähe ihrer bisherigen Volksgenossen umher, die wehrlose Bevölkerung wurde auf grausamste Weise gemordet. Es handelt sich um eine Bevölkerung, die vor drei Jahren noch Bulgarien gehörte, und die man nicht wieder in seine Hände fallen lassen will. So schritt man zu dem Mittel der Vernichtung, die wehrlose Bevölkerung ganzer Dörfer wurde umgebracht. Für alle Zeiten wird der bulgarische Mord, der die Grausamkeiten so lebenswahr macht, ein Kulturdokument bleiben. Die Schandtat ist die Bulgaren von der übrigen wehrlosen Bevölkerung empfangen worden, das ist Beweis genug für die Gemeinheit und Verworfenheit des Feindes.

Die Rumänen wandeln auf Frankreichs Spuren. Es geht nicht an, Russland und England ihre Schandlichkeiten zu entschuldigen, aber Taten dieser beiden Völker wurden in den letzten 26 Monaten durch Frankreich in den Hintergrund gestellt. Soldaten und Zivilisierungsarbeiten nämlich in Südfrankreich, in Algerien und in Tunis eine Behandlung erfahren, die jeder Zivilisation spottet. Nun betrachten die Rumänen den Franzosen als leuchtendes Vorbild. Die besten Beispiele von Ehre und Sittlichkeit sind Paris und Bukarest zu Hause. All das, was Frankreich in den Augen jedes anständigen Menschen herabsehen muß, findet sich in Rumänien in zersplitterter Form. Die akademische Jugend, Handelskreise holen nicht nur ihre sogenannte Bildung in Paris, sie importieren auch von dort Beispiele von Moral und Anstand. Infolgedessen mutet es beinahe als Selbstverständlichkeit an, daß beide an einem Strange ziehen, um die Kultur und Zivilisation zu verteidigen. Und wie die Franzosen in niedriger Gesinnung gegenüber dem Feind allen ihren Freunden den Rang streifen — Rumänen glaubt noch ein übriges zu müssen. Ein solches Volk aber besitzt noch Freiheit, auf große Gebiete Anspruch zu machen. Es verlangt erhebliche Teile Ungarns, Österreichs, es will sein Land auf Kosten Bulgariens vergrößern, es sieht hinüber nach Albanien, auch ferliche Gebiete wären ihm anheim. Da wird es überall sehr wirkungsvoll sein, wenn der bulgarische Bericht mit seinen Schandlichkeiten bekannt wird. Nicht so, als ob nun alleine in den Ländern unserer Bundesgenossen die besten Helfer besetzt würden. Aus den Verhandlungen in ungarischen Parlament konnten wir unserer Bemühtungen entnehmen, daß die Rumänen in Oesterreich-Ungarn von Rumänien wissen wollen; sie haben fest und trenn zu dem angefallenen Herrscherhaus. Aber die rumänischen Grausamkeiten in der Dobrudscha haben sie wie auch die Bulgaren, an ihren eigenen Häusern zu tun, um diesen unheimlichen Grausamkeiten in der Dobrudscha die verdienten Strafe entgegenzusetzen.

Frankreich und Rumänien — gleiche Brüder, wie sich Russland anstellt. In dieser Stunde, wie die neuen Grausamkeiten erfahren und wie der früheren Schandtat erinnern, ist es heißer Dank unseren tapferen Soldaten entgegen. Sie waren es, die allerorts zum Trost für in Feindesland einmarschierten und dort den Verteidigungskrieg führten. Sie erduldet hätten, wenn die Franzosen die deutsche Gebiete betreten hätten, wie es zu werden. Was Oesterreich-Ungarn gegen gehabt hätte, wenn nicht Hindenburg den Sieg vernichtet und auf Haupt

geschlagen hätte — die Schandlichkeiten an Männern, Frauen und Kindern, die Ruinen der Städte und Dörfer in Ostpreußen besagen es uns zur Genüge. Vor allem aber werden die Bulgaren von Freude über Radensens Vormarsch in der Dobrudscha erfüllt sein, denn aus dem Berichte ihres Ministers Radoslawow erkennen sie, wenn sie es vorher noch nicht wußten, welche neuer Feind ihnen erstanden ist. Um wie Freude aber über die Tapferkeit der Truppen, die in feindliches Land eindringen und damit Grausamkeiten verhindern, können wir nicht besser als durch mutiges Aushalten hinter der Front belohnen. Hunderte Städte und Dörfer wären nur ein Trümmerhaufen, tausende von Menschenleben hätten wir opfern müssen, wenn der Militarismus Deutschlands und seiner Verbündeten sich weniger bewährt hätte. Das ist die Erkenntnis, die wir jetzt wieder aus dem bulgarischen Bericht gewinnen. Und das neutrale Ausland mag sich nun von neuem wieder die Frage vorlegen, wer für Ehre, Kultur und Freiheit kämpfen. Die Antwort darauf kann nicht schwer fallen.

### Ein griechisches Armeekorps unter deutschem Schutz

Berlin, 13. Sept. (W. T. B. Amtlich.) Nachdem deutsch-bulgarische Truppen durch den Angriff Sarraills sich gezwungen gesehen hatten, im Gegenangriff in Griechisch-Rododone einzumarschieren, stand hinter dem bis zum Strumafluß vorgedrungenen linken bulgarischen Flügel das vierte griechische Armeekorps Gewehr bei Fuß in den drei Städten Seres, Drama und Kawalla. Die Maßnahmen der Entente zielten darauf ab, diese griechischen Truppen auf ihre Seite zu zwingen und ihnen ein ähnliches Los zu bereiten, wie den in Saloniki vergeblichsten Teilen der ersten griechischen Division. Die freie Verbindung mit Athen war unterbunden, der Verkehr mit den Behörden in der Heimat wurde von der Entente beaufsichtigt und nach Belieben verweigert. Der kommandierende General des vierten griechischen Armeekorps in Kawalla, trenn dem Willen seines Kriegsherrn und der geschwägigen Regierung an der Neutralität festzuhalten, hat sich angesichts der unheilvollen Lage der ihm anvertrauten Truppen, bedroht von Hunger und Krankheiten, gezwungen gesehen, selbstständig zu handeln und am 12. September die deutsche Oberste Heeresleitung gebeten, seine braven, königlichen und regierungstreuen Truppen vor dem Trude der Entente in Schutz zu nehmen und ihnen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Die dem Ansuchen wird entgegen zu werden. Um jeder Verletzung der Neutralität vorzubeugen, ist mit dem kommandierenden General vereinbart worden, die griechischen Truppen vollbewaffnet und ausgerüstet als neutrale in Unterquartieren in Deutschland zu überführen. Sie werden hier Gastrecht genießen, bis ihr Vaterland von den Eindringlingen der Entente verlassen sein wird.

Das vierte griechische Armeekorps hat der Entente bewiesen, daß die königstreuen griechischen Truppen doch noch Mittel haben, sich gegen den Zwang zum Bruch der Neutralität zu wehren. Getreu ihrem Auftrag und ihrem Willen, die Neutralität ihres Landes zu bewahren, haben sie an die deutsche Heeresleitung ein Ersuchen gestellt, das von deutscher Seite in gleichem Maße angenommen und in völlerrechtlich absolutster Form erfüllt worden ist. Wir begrüßen die hellenischen Offiziere und Mannschaften, die unsere Wälder sein werden, von Herzen. Ihre Haltung ist ein Beweis, daß entgegen den von französischen und englischen Agenturen verbreiteten Nachrichten die treue Anhänglichkeit an König Konstantin in griechischen Offizierskorps und im Heere unerwackend ist. Das vielgerühmte Jaudern Sarraills dürfte von dieser Erkenntnis herköhren, daß Volk und Arme auf der Seite des Königs stehen. Mit der gleichen Verantwortungsfreudigkeit, die einst Vork in der Konvention von Tauraggen bewährte, hat der griechische General den Anoten zerhauen, der ihm inebeln wollte. Er hat ein Wortmen geschloffen, das seinem Könige die ihm anvertrauten Truppen wahr und erhält, da sie die Entente in Hunger und Seuchen und gegen den Willen König Konstantins in den Kampf gegen die Mittelmächte treiben wollte. Das deutsche Volk weiß wohl zu würdigen, wie schwer dem so königstreuen und geborgenen General der Entschluß geworden sein muß, den zu fallen die Verbältnisse ihn zwangen. Es sieht mit voller Sympathie dem Eintreten des wackeren Mannes und seiner Braven in Deutschland entgegen und es teilt die Hoffnung, daß es nicht lange anstehen möchte, bis das vierte griechische Armeekorps aus Deutschland in

sein wieder freies Vaterland heimzuführen kann. Als bezeichnend für die Stimmung in Griechenland wird in einer verspätet eingetroffenen Meldung der „Bosphorischen Zeitung“ berichtet, daß auf das Gerücht hin, der König habe sich vor dem Ententebruche nach Vorrissa flüchten müssen, am 10. September in Drama eine Versammlung abgehalten wurde, in deren Verlauf dem König unbedingter Gehorsam versprochen wurde. Der Versammlung wohnten Divisionsgenerale, Offiziere und Truppen bei. Die Offiziere faßten den Entschluß, dem König telegraphisch zu melden, daß, was er immer befehlen würde, sie tun würden. Sie verpflichteten sich gegenseitig durch Handschlag, wenn einer unter ihnen anders handeln sollte, würde er die von Verrätern verdiente Strafe erleiden. In den Gerüchten von einem kommenden Ministerium Dimitrakopoulos sagt das „Berliner Tageblatt“: Der gegenwärtig 45 Jahre alte Abgeordnete Dimitrakopoulos war wiederholt Justizminister. Anfangs ein Anhänger von Venizelos und Mitglied von dessen Partei, hat er sich später mit Venizelos entzweit und eine eigene Partei gegründet. Er steht auch heute noch Venizelos als Gegner, wenn nicht gar feindlich gegenüber. Er ist einer der bedeutendsten Anwälte Griechenlands, ein sehr geschätzter Politiker und gilt als gewissenhafter, streng königstreuer Mann.

### Wenn die Geduld erschöpft ist

Die „Kön. Stz.“ meldet zum Rücktritt des Ministeriums Jannis: Wichtiger als die persönliche ist die politische Seite der Frage. Die Verbändemächte haben längst erkannt, daß der von ihnen selbst angelegene nationale Wille des Volkes in den erzwungenen Neuverträgen gegen sie aufspröden wird. Die französischen Mächte haben es bereits aufgedeckt, daß Venizelos und seine Partei an Boden verloren und keine Aussicht auf Erfolg hat. Deshalb wenden sie neue Mittel an. Um zum Ziele zu gelangen, greift der Bierzverband zu dem Mittel der unaufrichtigen Drangsalierung der Regierung mit dem Endzweck, jeder Regierung das Regieren unmöglich zu machen, die nicht den Namen Venizelos trägt. Daneben hebt im Verband die Seite gegen den König in demselben Augenblicke an, wo Jannis zurücktritt. Das nächste Kapitel der griechischen Tragödie dürfte König Konstantin heißen. Es frage sich nur, wie der Ausgang dieses Kapitels für die Verbändemächte sein wird. Es könnte der Augenblick geschlagen haben, wo auch das Maß der Geduld für das griechische Volk gegenüber seiner fallen Erdröselung erschöpft ist.

### Die Sommeschlacht Vormarsch in der Dobrudscha

W. T. B. Großes Hauptquartier, 13. September. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Von neuem ist die Schlacht nördlich der Somme entbrannt. Unsere Truppen stehen zwischen Comblès und der Somme in jähem Ringen; die Franzosen sind in Bonehavedones eingedrungen. Die Artilleriekämpfe nahmen auf beiden Seiten des Flusses mit großer Heftigkeit ihren Fortgang.

#### Front des deutschen Kronprinzen:

Rechts der Maas sind französische Angriffe im Thiamont-Abschnitt und an der Souville-Schlucht gescheitert.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert. Kleinere russische Vorstöße wurden nördlich der Dwetens-Mündung und bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) abgewiesen.

#### Front des Feldmarschallentnants Erzherzogs Karl:

In den Karpaten setzten die Russen auf der Front von Smotrec, südwestlich von Jabie, bis zur Goldenen Distrik zu einem einheitlichen Massentoch an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von unseren tapferen, unter dem Befehl des Generals von Gonta stehenden Truppen abgeschlagen. In Siebenbürgen sind deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt (Ragn-See) und südwestlich von Hötzing (Hötzing) mit Rumänen in Gefechtsführung getreten.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Bewegungen in der Dobrudscha vollziehen sich planmäßig. An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Der erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

### Erfolge unserer Seeflugzeuge

Berlin, 13. Sept. (W. T. B. Amtlich.) Am 11. September griffen deutsche Seeflugzeuge vor Konstantinopel und südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem Linien-schiff, einem U-Boot und einigen Zerstörern wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück. — Am 12. September abends unternahm ein mehrere unserer Seeflugzeuggeschwader im Nigaischen Meerbusen einen Angriff auf feindliche Seestreitkräfte. Es wurden mehrere einwandfreie Treffer erzielt, ein feindliches Zerstörer zum sofortigen Sinken gebracht. Trotz heftiger Beschichtung sind alle Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

### Der österreichische Bericht

Wien, 13. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

#### Oesterreichischer Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien: Die Lage ist unverändert.

#### Front des Feldmarschallentnants Erzherzogs Karl:

Der von den Russen gegen unsere Karpaten-Front zwischen dem Smotrec (südwestlich von Jabie) und der Goldenen Distrik geführte einheitliche Massenangriff scheiterte an dem tapferen Widerstande der Verteidiger unter für den Feind überaus schweren Verlusten. In Ostgalizien keine Ereignisse.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer nichts von Belang.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront hält das feindliche Artilleriefeuer an. Zwischen Etsch und Altopa-Tal ist ziemlich Ruhe eingetreten.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Bojsa zeitweise lebhaftes Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallentnant.

### Ereignisse zur See

In der Nacht vom 12. auf den 13. hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Cervignano mit zahlreichen Bomben belegt. Zwei größere Brände, eine heftige Explosion in einem Objekt und mehrere Zerstörer in der Bahnhofsanlage wurden erzielt. Ein anderes Seeflugzeuggeschwader hat in der gleichen Nacht drei Kriegsschiffe Venedig angegriffen. Es wurden Zerstörer schwerer Bomben im Arsenal, in den Docks, bei den Gasometern, im Fort Alberone und in den Werftanlagen von Chioggia beobachtet, in Chioggia auch mehrere Brände. Beide Seeflugzeuggeschwader sind trotz heftigster Beschichtung unverfehrt zurückgekehrt.

### Flottenkommando.

### Empfang der Sieger in Silistria

W. T. B. Sofia, 12. Sept. (Trahtbericht.) Bericht eingetroffen: Bericht des Generalstabs: An der rumänischen Front längs der Tonau-Geschützlinie bei Tetzia, Widdin, Som Balansa, Orenovo und Silistria. Die Offensive in der Dobrudscha geht weiter. Am 10. September zogen unsere Truppen in Silistria ein, dessen Bevölkerung ihnen einen triumphalen Empfang bereite. Die dreifarbige bulgarische Fahne weht jetzt auf dem Fort Arababina. Sie fanden in dem feindlichen Lager sehr reichliche Vorräte und eine große Menge Kriegsmaterial vor. Die feindlichen Truppen zogen sich, von unserer Kavallerie verfolgt, auf den beiden Donauufern nordwärts und ostwärts zurück. Der Rückzug der Rumänen, Russen und Serben, besonders der ersten, geht unter den schrecklichsten Grausamkeiten gegen die wehrlose Bevölkerung vor sich. Ein Armeeführer berichtet unter dem 10. September: „Nun erster Tage nach Ueberbreitung der Grenze stellte ich eine Reihe schändlicher Unmenslichkeiten in der rumänischen Arme fest, die sich mehr und mehr als Taten einer ungläublichen Verräterei herausstellen. So entführten die rumänischen Behörden einige Tage vor der Kriegserklärung der Bevölkerung alles Vieh ohne förmliche Requisition. Auf dem Rückweg bildete der Feind besondere militärische Abteilungen zur Niederrettung der bulgarischen Ackerer. Die Dörfer Eisthof, Kutomovo, Strebarna, Dschumaj Mahle, Lator Atmadia und andere in der Umgebung von Turtalan und Silistria brennen noch. Eine bei Sanjalat geschlagene Abteilung, welche fluchtartig auf Silistria zurückgekehrt, brachte am 7. September, abends, eine ganze Kompanie mit zwei Offizieren in das Dorf Strebarna, welche dort die ganze männliche Bevölkerung festnahm und in der Nacht umbringen ließ. Die Wägen und Straßen des Dorfes liegen voll von Leichen ungeschuldig, auf unmenslichste verurteilter Opfer. Eine Anzahl Kinder desselben Dorfes wurde in den Häusern eingeschlossen

und verbrannt, die übrigen Kinder und Frauen nach Silistria geschleppt. Am 8. September, morgens, wurden die Männer aus dem Dorfe Alifan an das Donauufer geführt, unbarbarisch niedergemacht und die Leichen in den Fluß geworfen. Alle Einwohner der Dörfer Kalibetrowo, Kitemir, Sanaomair und Rabuch wurden ausnahmslos auf das jenseitige Donauufer abgeführt, wo sie nach Aussagen der Bevölkerung diesseits der Stadt Bolaxich nahe dem Flußufer festgehalten werden, um den feigen Feind gegen das bulgarische Feuer zu bedecken.

Razedonische Front. Am 10. September fand südlich des Odrovosees ein Infanteriegefecht gegen ein am Tage zuvor geschlagenes Kavallerieregiment statt. In der Gegend von Roglenica und im Nordost der beiden Seiten Geschützfeuer. Im Stranatala versuchten feindliche Abteilungen den Fluß bei den Dörfern Bedolen und Kardifioei zu überschreiten, aber durch unsere Truppen angegriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. In der Richtung der Struma versuchten mehrere englische Kompagnien von der Artillerie von Kriegsschiffen unterstützt, gegen Osten vorzugehen, wurden aber von dem Feuer unserer Truppen empfangen, angegriffen und in ihre Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Zwei feindliche Bataillone, die sich anrückten, liefen vorstoß zu unterliegen, wurden durch unser Geschützfeuer zerstreut. Die feindliche Flotte kreuzt in gewohnter Weise längs der Küste des Ägäischen Meeres vor Kavalla und Eleuthera im Bosse von Orjano.

Des. Minister Radostawow.

In Tuzlata über 22000 Gefangene

Sofia, 13. Sept. (W. T. A. Nichtamtlich.) Bericht des Generalstabes vom 8. September: Rumänische Front. Der Vormarsch unserer Truppen gegen Silistria dauert an. Die Zahl der Gefangenen, die wir in Tuzlata gemacht haben, hat sich auf 450 Offiziere und über 22000 Mannschaften erhöht. Seitdem, am 7. September, schlugen unsere Truppen in der Gegend von Dobris heftigste alle feindlichen Angriffe nach erbittertem Kampfe, in welchem die Haltung unserer Truppen über alles Lob erhaben war, ab. Durch einen Gegenangriff wurde der Feind in nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. Während der Nacht zog er sich, von unseren Truppen verfolgt, ohne Kampf zurück. Seine Verluste sind außerordentlich schwer. — An der makedonischen Front herrscht Ruhe.

Bericht des Generalstabes vom 9. September: Rumänische Front: Längs der Donau herrscht Ruhe. Nur einige Schrapnellschüsse wurden von den Rumänen in der Richtung auf Widin abgefeuert. Nach der Kapitulation von Tuzlata besetzten die Rumänen die Stadt vom linken Donauufer aus. Infolgedessen ergriß unsere Artillerie Bepietungsmahregeln und Bombardierte Ostina. Der Vormarsch in der Dobrubtscha wird mit großem Erfolge fortgesetzt. Der auf der ganzen Linie geschlagene Gegner befindet sich in allgemeinem Rückzuge. Am 6. September versuchte eine rumänische Division der Garulion von Silistria den Truppen von Tuzlata zu Hilfe zu kommen. Sie blieb jedoch bei dem Dorfe Sankas auf unsere Regimenter, von denen sie angegriffen, geschlagen und gesungen wurde, sich in die Felsen zurückzuziehen. Wir nahmen hierbei drei Offiziere und 130 Mann gefangen und erbeuteten drei Schnellfeuerbatterien, sowie eine Menge Kriegsmaterial. Während der Tage vom 5., 6. und 7. September spielten sich erbitterte Kämpfe in der Gegend von Dobria ab, die am Nachmittag des 7. September mit der vollständigen Niederlage des Feindes endeten, welcher, von unseren Truppen verfolgt, das Schlachtfeld im Stich ließ. Von feindlicher Seite nahmen an diesen Kämpfen die 61. russische Division, eine serbisch-russische Division und die 19. rumänische Division teil. Längs der Küste des Schwarzen Meeres herrscht Ruhe. — Am 7. September besetzten zwei feindliche Torpedobootzerstörer die Städte Kawarna und Baltek, ohne großen Schaden anzurichten. Sie wurden von deutschen Wasserflugzeugen mittels Bomben verjagt. Diese demarsten mit Erfolg im Hafen von Konstantza ankernde russische Kriegsschiffe, sowie Speicher und Gasanstalt der Stadt mit Bomben. Dieselben Wasserflugzeuge schleuderten über 200 Bomben auf Hafenmagazine und Kasernen von Mangalia. Makedonische Front: Ueberall Ruhe.

Bericht des Generalstabes vom 10. September. Rumänische Front: An der Donau herrscht Ruhe. Der Vormarsch wird mit Erfolg ohne Unterbrechung fortgesetzt. Der geschlagene demoralisierte Feind zog sich unter dem mächtigen Druck unserer Truppen eilig zurück. Er gab den seit langem besetzten Brückenkopf von Silistria auf, welchen unsere Truppen gestern Abend 9 Uhr ohne Kampf eroberten. Unsere Reiterpatrouillen fanden auf ihrem Marsch nach Silistria bei Arabaklar vier schwere 15 Zentimetergeschütze, die von dem Feinde nach einem am 6. September in der Gegend von Sankas stattgehabten Kampfe zurückgelassen worden waren. An der Küste herrscht Ruhe. — Makedonische Front: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. Stellenweise Gewehrfireur und Patronen-Schmähel. Feuertaube brichte ein mit zwei Batterien verlebendes Kavallerieregiment am Odrovosee vorzurücken. Ein Gegenangriff unserer Truppen zwang den Feind, sich in ungeordneter Flucht zurückzuziehen, wobei er auf dem Schlachtfelde ungefähr 300 Tote und eine große Anzahl Gewehre und sonstiges Kriegsmaterial zurückließ.

10000 Quadratkilometer Rumäniens besetzt. Die Ergebnisse der bisherigen zehn Kampftage in der Dobrubtscha sind einem Berichte des „Kosak-Anzeigers“ zufolge etwa die, daß Bulgarien jetzt mehr als 10000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besetzt, also mehr, als es seiner Zeit an Rumänien verloren hatte.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 12. Sept. (W. T. A.) Antiklerik türkischer Bericht. An der Front von Fellahie waren wir am 11. September mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Lager. — Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel schlugen wir einen Angriff des Fein-

des ab. Im Abschnitt von Dghnut wurden zwei feindliche Angriffe am 10. September und in der Nacht vorher, die durch Artilleriefeuer vorbereitet wurden, durch unsere Gegenangriffe zurückgewiesen. Die feindlichen Truppen, die sich in verschiedenen Gruppen unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch unser Geschützfeuer zerstreut und erlitten außerordentliche Verluste. Unter der Deute, die wir dem Feinde in dem Gefecht im Abschnitt von Klabi am 9. September abnahmen, ist eine große Menge Munition und Werkzeuge, deren Anzahl noch nicht festgestellt worden ist. Die Anzahl der gefangen genommenen Offiziere und Soldaten nimmt noch zu. Auf dem linken Flügel fielen Schanzwägel zu unseren Gunsten aus. Wir machten Gefangene und erbeuteten Waffen und Ausrüstungsgegenstände. — An den anderen Fronten kein Geschützfeuer von Bedeutung. Nach ergänzenden Nachrichten haben unsere Truppen an der galizischen Front am 7. September durch Gegenangriffe mit dem Bajonet bis zum Abend alle Angriffe starker russischer Truppen abgeschlagen. Die Verluste des Feindes werden auf 8000 Mann geschätzt. Bei Zusammenstößen im Nahkampf wurden drei Offiziere und über 300 Mann gefangen genommen und ein Maschinengewehr dem Feinde abgenommen.

Schließung der englischen Häfen

Haag, 13. Sept. Der Hafenmeister von Rotterdam hat Bericht erhalten, daß seit gestern nacht 12 Uhr alle englischen Häfen für neutrale Schiffe geschlossen sind. Die „Batavier Nr. 6“, die gestern von Rotterdam abgehen sollte, ist deshalb in Rotterdam zurückgeblieben. Der gesamte Postbootsverkehr zwischen Vlissingen und Rotterdam ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Die Ursache für die Schließung der englischen Häfen ist nicht bekannt. Man glaubt, daß es sich um eine vorübergehende Maßregel handelt, die auf Truppentransporte oder auf Bewegungen der englischen Flotte zurückzuführen ist. Der Postdampfer „Koninginje Regentes“ der Zealand-Gesellschaft ist infolgedessen heute nicht nach England ausgefahren.

Belgische Suizide

Brüssel, 12. Sept. Wegen der Straßenfundgebühren, die am befristeten Nationalfeiertage, am 21. Juli, bei der Abfahrt des Kardinals Mercier an der Gubalstraße in Brüssel festgestellt wurden, war der Stadt Brüssel eine Zwangsauflage von 1 Million Mark auferlegt worden. Nach holländischen Blättermeldungen soll die Auflage indertisch wieder erlassen worden sein. Dies ist unzutreffend, vielmehr haben sämtliche 16 Gemeinden von Groß-Brüssel die auf sie entfallenden Beiträge ordnungsgemäß bezahlt. Als letzte hat die Gemeinde Ukkel, der die Bezahlung ihres Beitrages wegen der schlechten Finanzlage vom Gouverneur von Brabant gestundet worden war, am 30. August ihren Anteil entrichtet.

Das blutende Rußland

Laut Veröffentlichung des Kiewer Hauptamtes enthält die russische Verlustliste vom 1. Juni bis 20. August die Namen von 54 000 Offizieren und von 685 000 Mann. Von den Offizieren sind 18 000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentskommandeure.

Die russische Offensive

II. Kusden Kämpfe am Baranowitschi. Zweiter Abschnitt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der Russe traf Vorbereitungen zum zweiten großen Angriff und gruppierte seine Kräfte um. Bald wurden seine Absichten erkennbar: zwei starke Stoßgruppen sollen über Strowowa unsere Verbände und über Lina Tarowo-Babusch die schließliche Landwehr durchbrechen mit dem allgemeinen Angriffsziel Baranowitschi. General Lecht, der Oberkommandierende der 3. Armee, erwartet bestimmt, daß besonders die ausgerüsteten Truppen des IX. und des XXV. A. R. die blutige Schärfe des Grenadierkorps mitbringen und die Desterreicher über den Hüften rennen werden. Außerdem am besten entwickelten Grenadierkorps verlegt die russische Führung noch über das XXXV. X. III. kauskasische, III. sibirische Korps, die 81. Infanteriedivision und die 11. sibirische Schützen-division. Mit heftigem Feuer gegen die Gräben nördlich des Bodentichowo-Sees und gegen den Abschnitt des Landwehrkorps wird am 2. 7. um 4 Uhr morgens der zweite große Angriff auf Baranowitschi eingeleitet. Um 8 Uhr vormittags liegen diese Stellungen unter Trommelfeuer. Gegen die Front Sankje-Kartichowo haben sogar Geschosse von 28 Ztm. Kaliber. Zahlreiche Widerstände hat der Feind während der Nacht über Sankshara und Serowtsch geschlagen; auch gegen die an den rechten Flügel des Landwehrkorps anschließenden Stellungen ist ein überfallartiger Angriff über den dortigen Flußabschnitt vorbereitet. In der Morgenanderrung des 3. Juli beginnt der Hauptangriff gegen die Front des Landwehrkorps und die sibirischen Stellungen nördlich des Bodentichowo-Sees. Die Tage vom 3. bis 9. Juli sind eine Kampfwoge von unerhörter Heftigkeit in heftigen und blutigen Kämpfen der zweiten Schlacht von Baranowitschi. Angriffe des Grenadierkorps und der 81. Division brechen in ruhigen Feuer den auf ihren zerbrochenen Gräben stehenden schließlichen Landwehr blutig zusammen. Schnelle und richtungslos geführte Gegenangriffe werden den hier und dort durch die zerstörten Hindernisse eingedrungenen Gegner hinauf. In einem solchen Gegenstoß bei Tarowo nehmen die schließlichen Landwehrleute 9 Offiziere und 700 Mann gefangen. Am folgenden Tage werden drei in starker Tiefenbedeckung angelegte Angriffe bereits im Sperrfeuer abgewiesen. Weiter nördlich war es dem Angreifer gelungen, bei Strowowa und Kartichowo in die durch das Trommelfeuer schwersten Kalibers eingebrachten Stellungen unserer Verbände zu stoßen. Deutsche Reserven entrißen in Wägen Gegenstoß dem Angreifer die Stellungen bei Kartichowo und machten hierbei 1600 Gefangene. Ein Gegenangriff auf dem linken Flügel bei Strowowa blieb ohne Erfolg.

Der 5. Juli brachte erneute starke und dichte Massenangriffe auf der Front zwischen Babusch

und Jirin. Wieder schlägt die Landwehr, schlagen tapfere Poener und Brandenburger die Sturmangriffe ab. Nur bei Tarowo bricht der Gegner erneut ein und wird nochmals hinausgeworfen. Deutsche Reserven haben inzwischen die sibirischen Verbände verstärkt und weisen in gemeinsamen Kampf die gegen Mittag mit erneuter Wut einsetzenden Angriffe zurück. Die folgenden Tage zeigen ein dauerndes An- und Abwachen erbitterter Kampfhandlungen der zweiten Schlacht von Baranowitschi. Vorübergehende örtliche Erfolge werden dem Gegner durch frisches Gegenstoß und blutigen Landgranatenkampf sofort entzissen. Nur in den zerbrochenen Gräben bei Strowowa vermag sich der Russe zu halten. Einen Höhepunkt der Kämpfe zeigt der 8. Juli. Um 3 Uhr vormittags greift eine sibirische Schützendivision bei Tarowo überfallartig an. Die dreimaligen, ohne besondere Artillerievorbereitung vorgetriebenen Angriffe brechen zusammen. Das während der Angriffe auf unsere Stellungen abgegebene Feuer mit etwa 7400 Schuß, darunter 3000 schwerer Kaliber, ergab 3 Verwundete. Gleichzeitig stürmt die 2. Grenadierdivision in dichten Angriffsreihen wiederholt nördlich Tarowo. Von 2 Uhr vormittags ab zerplittern zahlreiche tiefgelagerte Angriffe zwischen Wygoda und Jirin gegen unsere seit zwei Tagen unter beständigem Artilleriefeuer in zerbrochenen Gräben, hinter zerstörten Hindernissen stehenden Truppen. In die zurückstehenden Massen des Angreifers feuert unsere Artillerie. Grauenhaft räumt das Feuer einer 21 Ztm.-Mörserbatterie auf unter den stehenden Angriffswellen. Die ganze 11. sibirische Schützendivision läßt etwa 70 Prozent ihres Bestandes im Angriffsfelde liegen. Am 9. Juli fliehen die Russen ab. Die zweite Schlacht von Baranowitschi neigt sich dem Ende zu. Geringen Geländegewinn bei Strowowa als einzigen Erfolg besaßte der mit mehr als doppelter Uebermacht angreifende Feind mit unermesslichen Verlusten. Die sibirische Landwehr, Poener und Brandenburger halten mit den Verbänden die Sankshara- und Serowtsch-Stellungen und Baranowitschi. Am 14. Juli wird ein Gegenangriff auf die von den Russen gehaltenen Gräben bei Strowowa angelegt. Von 5 Uhr nachmittags ab arbeiten sich brandenburgische Melzer-Regimenter in schwerem Kampf heran. Dem linken Flügel gelingt es, in die früher sibirischen Stellungen einzubringen und sich dort festzusetzen. Dabei werden 11 Offiziere, 1500 Russen gefangen und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Die starken Verluste in der zweiten Schlacht bei Baranowitschi zwangen den Angreifer in den kommenden Tagen zur Ruhe, zur Auffüllung seiner zusammengebrochenen Divisionen und zur Neuorganisation seiner Kräfte. Die Armeebefehlshaber benutzte diese Ruhepause zum Ausbau der Stellungen und zur Anlage starker Ringstellungen in Erwartung des erneuten Angriffs. Am 25. Juli entbrannt der Kampf aufs neue. Wieder verlor der Russe den Durchbruch an seiner damaligen Stelle, die ihm den entscheidenden Erfolg am 3. Juli gebracht hatte. Ein Artilleriefeuer von unerhörter Heftigkeit hämmert gegen die in früheren Kämpfen stark mitgenommenen Stellungen. Das russische XXXV. Korps mit der 55. und 56. Division, sowie die 52. Division des III. kauskasischen Korps stoßen auf einer Front von nur 3 Kilometer Breite vor. Aufeinander stößt ihres Erfolges, während sie in dichten, tiefgelagerten Reihen heran. Alle Verteidigung aber an Eisen- und Menschenmassen bleibt wirkungslos gegenüber der Zähigkeit der Brandenburger: — Sie halten — und sei es in dem Erdloch, daß die feindliche Granate riß. Artillerie, Landgranate und Bajonet verrichten furchterliche Arbeit und in den späteren Abendstunden bedecken Tausende von russischen Leichen das Angriffsfeld, von dem der Feind auch nicht einen Fuß breit gewann. Der schweren Anstrengung folgte beim Feinde am 26. 7. die Ruhe der Erschlaffung. Nur südlich Baranowitschi griff er in den Abendstunden nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung eine Landwehrdivision an. Das Feuer von 17 russischen Batterien ergab sich über diesen schmalen Abschnitt. Die hier zum Stoß angelegten sibirischen Truppen wurden nach kurzem, aber hartem Kampf unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der amtliche russische Bericht am 26. 7. behauptet zwar: „In Gegend des Flusses Sankshara wurde der Feind unter sehr großen Verlusten zurückgedrängt. Wir machten 63 Offiziere und 4000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Geschütze, 6 Maschinengewehre, 12 Kisten Munition und anderes Kriegsmaterial.“ Dieser amtliche Bericht ist Wort für Wort unwahr! Mit einer auch beim Feinde anzuerkennenden Tapferkeit und Harkindigkeit wurde am 27. 7. am Strowowabach nochmals ein gut vorbereiteter und kraftvoll angelegter Stoß geführt. Das sich um die Mittagszeit von Trommelfeuer steigernde Artilleriefeuer sollte der 8 Uhr 30 Min. abends zum ersten Mal vorbrechenden russischen Infanterie den Weg durch die Mauer der Brandenburger bahnen. Der Feind fand sie in unveränderter Heftigkeit und Ruhe. Auch die letzten bis 6 Uhr 30 Min. vormittags dreimal wiederholten Angriffe wurden reißend abgeschlagen. Die Moränenhonne des 28. sah die brandenburgischen Truppen als Sieger in ihren zerbrochenen Stellungen, vor welchen die sibirischen Dyster vergeblicher Sturmveruche lagen. Am 29. Juli erfolgte mit abnehmender Angriffskraft die dritte Schlacht von Baranowitschi. In treuer Heldenhaftigkeit kämpften Brandenburger und Schlesier mit den verbündeten Truppen in drei außerordentlich blutigen Schlachten. Kein Schritt vorwärts gegen den Durchbruchspunkt Baranowitschi. Einige hundert Meter Schützengraben bei Strowowa: — diesen strategischen und taktischen Misserfolg erkannte und bezahlte der Feind mit etwa 40000 Tote, 60000 Verwundete, mit fast 5500 Gefangenen und mit dem Verlust von 28 Maschinengewehren. So endete für die russische Führung die dreimalige Durchbruchschlacht von Baranowitschi.

Kleine politische Nachrichten

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist dem Generaloberst von Heeringen, Oberbefehlshaber der Stützpunktdivision, das Ehrenlaub zum Orden „Pour le mérite“, dem General der Artillerie z. D. von Schubert, Oberbefehlshaber einer Krone, der Orden „Pour le mérite“ verliehen worden.

haber einer Krone, der Orden „Pour le mérite“ verliehen worden. New York, 12. Sept. (W. T. A.) Der republikanische Staatswahl in New York mit einer Mehrheit von zwölftausend Stimmen, obwohl Wilson fünfzehn der hervorstechendsten Demokraten auf eine Rebetour im Senate grüßte, und obwohl auch noch andere Kampfgungen gemacht wurden, um demokratische Wahlen durchzusetzen. Dieses Ergebnis wird als ein Vorzeichen für die Wahl von Hughes als Verbst angesehen.

Zur Lebensmittelfrage

Die Bekämpfung des Kriegswunders

München, 12. Sept. Das Reichsministerium für Ernährung hat beschlossen, die Bekämpfung des Kriegswunders selbst in die Hand zu nehmen. Das Generalkommando wird auf begründete Anzeige nach Prüfung der Sachlage gegen den Bucher mit Entziehung der Bucherbesitzungs- und sofortiger Schließung der Geschäfte vorgehen und die sämtlichen Warenverfügungen des Kommandosverbandes im Bucherbesitz beschlagnahmen. Es wird ferner angedroht, die Entziehung der Handelslaubnisse festzusetzen nach Ablauf einer bestimmten Zeit, wenn dies bisher geschah, wieder rückgängig gemacht werde und daß mit jedem Vorgehen gegen den Bucher die Veröffentlichung des Namens und Ansehen der Person verbunden werde. Das Generalkommando erwartet die Unterfückung der geschädigten Publikums bei seinem Vorgehen. Es ist zu erwarten, daß diesem Vorgehen die Generalkommandos, das im Vergleich zu den bisherigen der Verwaltungs- und Justizbehörden den Vorzug der Schnelligkeit und der sofortigen Unschädlichmachung der Bucher hat, die militärischen Generalkommandos folgen werden.

Berichtsjaal

Frankfurt a. M., 13. Sept. Ueber „Morrison's Billen“ gibt eine Gerichtsverhandlung, die wir dem „Frankf. Gen.-Anz.“ entnehmen, folgende Aufschlüsse: Seit 1868 hatte die Apothekergesellschaft hier die Vertretung für J. Morrison's Billen, ein englisches Präparat, das nach dem beigegebenen Prospekt gegen jede Krankheit, aber auch gegen jede, von der Cholera und den Pocken bis zum einfachen Kopfschmerz, mit Erfolg zu gebrauchen ist. Zahllos wie der Sand am Meere sind die Leute, namentlich auf dem platten Lande, die daran gekrankelt haben und noch glauben, die großen Rites und treudigen Versen besagen ein länderlicher Dankeschreiber, ihr alter Lehrer sei ein Menschenalter hindurch das ganze Dorf um Morrison's Billen heil und gesund gemacht. Es auch aus den Preisen herborgeht, die jetzt bei einem Wechsel im Besitz der Apotheken für die Betretung der Billen extra bezahlt werden mußten, sind glänzende Geschäfte damit gemacht worden. Dabei sind sie nach ärztlichen Berichten nichts anderes als ein Abführmittel, aber so stark darntreibend wirkt, daß es unter Umständen nicht ohne Gefahr für die Gesundheit genommen wird, besonders aber bei Kindern, die es nach den Prospekten schon im zarten Alter anwendbar sein soll. Von den zuoffenen benennenden Einwirkungen kann natürlich keine Rede sein. Seit Kriegsbeginn stellt Apotheker Meier, der selbige Besitzer der Apothekens, die Billen selbst her, und da der Name „Morrison“ geschützt ist, so nennt er sie jetzt schlicht und einfach „Meier's Billen“, legt ihnen aber noch den alten Prospekt bei. Den Vertrieb und Verkauf der Billen besorgt, wie schon seine Vorfahren, der Kaufmann Rudolf Karl Belcher in der Johannisstraße. Wie sich nun jetzt erst herausgestellt hat, wird mit den Billen gegen eine Reihe seit Jahren bestehender gesetzlicher Bestimmungen verstoßen. Sie bestehen aus Stoffen, die nicht außerhalb der Apotheken dem Publikum zugänglich gemacht werden dürfen, ohne ärztliches Rezept abzugeben zu dürfen. In den Prospekten werden ihnen die Wirkungen beigelegt, die sie nicht haben, schließlich kam auch noch ein Vergehen gegen eine Verordnung des Generalkommandos hinzu, wonach Heilmittel gegen Geschlechtskrankheiten nicht ohne ärztliche Anordnung angeboten abgegeben werden dürfen, wenn auch diese Krankheiten werden laut Prospekt durch Schließen der Brauch von 6-8 Billen entfernt. Das Schicksal gericht nahm zugunsten der Angeklagten ein. Die Fahrlässigkeit an und verurteilte den Apotheker zu 1000 und den Kaufmann zu 500 Mark Strafe.

Aus aller Welt

Kreuznach. (Das Theater als —) bungsstätte.) Von hier schreibt man: Ein Theaterandal, wie er wohl noch selten vorkommt, war am Donnerstag dem Bad Kreuznacher Theater beschieden durch die Aufführung der Komödie „Von Jhr und Jha und Anderen“ von Kreuznacher Studenten Julian Landau. Die Zuschauer verließen den Rufentempel, und es ist nicht zu verstehen, wie der Leiter der Kreuznacher Bühne ein solch skandalöses Stück zur Aufführung zulassen konnte. Die Kreuznacher Zeitungen lassen sich sehr unympathisch über diese Komödie aus. Landau behandelt in dem Stück das „Eheproblem“, speziell den „Ehebruch Solingen. (Eheprobleme für die Eheleute der „Röde“.) Ein Bruchstück der Solinger „Röde“, Grafen Tohna, vom Solinger Reiterbund verehrt worden. Die aus seinem geschriebene Ringe ist kunstvoll geblieben. Enthält auf der einen Seite den Namenszug des Kommandanten der „Röde“, Nikolaus zu Zolingen, der Widmung: „In großer Verehrung Solinger Sängerbund 1916“ und auf der anderen Seite die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Bedenken der „Röde“, die Heberkreuz R. S. Röde“ und darunter die kunstvolle Schiffsflaggen. Im Herbstortstag ist das Mähenwappen des Grafen Tohna eingeleitet. Die anderen Offiziere der „Röde“ erließen ein Taschenmesser in ähnlicher Ausführung des Namenszug der Jnhaber. Krefeld, 11. Sept. Die Kartoffelmenz-Einkleierung wurde seitens der Verwaltung

Aus Wiesbaden

Stadtverordnetenversammlung

Die Tagesordnung zur nächsten Sitzung am Freitag, den 15. September, nachm. 4 Uhr, lautet: 1. Mitteilung der Stadt Wiesbaden an der fünften Kriegsanleihe 2. a) Erhöhung der Kriegsanleihe...

Gehaltsvorläufe zur Beschaffung von Wintervorräten

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Beamtenvereine hat an den Reichskanzler, die Staatssekretäre der Reichämter, sowie die preussischen Ressortminister eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, im Interesse der Fürsorge für weite Kreise der Beamenschaft die Gewährung von Gehaltsvorläufen, die bei späteren Gehaltszahlungen zurückzuführen sind...

Zur Rheinprovinz ist vom Landeshaupmann bereits für den Winter 1915, als die wirtschaftliche Lage noch wesentlich leichter war, die Gewährung von Gehaltsvorläufen angeordnet worden.

Feldpostbriefe

Beim Königlich Preussischen Ministerium und anderen Militärbehörden gehen unter dem Vermerk „Vorrede, fache“ oder „Feldpost“ immer noch Briefe von Privatpersonen ein, die keine rein militärischen Angelegenheiten betreffen...

An die Fernwärmer, Pfleger und eierlichen Gemahlhaber

Die fünfte Kriegsanleihe ist vom Reiche zur Zeichnung aufgelegt worden. Ein voller Erfolg der Anleihe ist für die Kriegtreue Durchsicht der Kriegsanleihe von großer Bedeutung.

Die noch das „Graue Haus“, die Wohnstätte des berühmten Mannes, der dort am 1. März 1880 starb. Auf Anregung von Dr. Math. Wiesbaden, eines der bedeutendsten Kenner der Karolingik, hat der jetzige Besitzer des „Grauen Hauses“, Graf Ratuschka-Greifentau, den ehrwürdigen Bau sachmännlich untersuchen lassen.

Unterstützt werden diese Ausführungen durch Urkunden und Traditionen. Die Annalen von Fulda stellen unabweisbar fest, daß Rabanus Maurus in Bistul einen Hol besessen hat. Die Urkunde aber berichtet über die große Synode des Jahres 850, daß Maurus damals mehr als 300 Menschen in Bistul mit Weizen versehen habe.

Die Bibingen, 13. Sept. Am nächsten Sonntag feiert die Pfarrgemeinde Bibingen, wie alljährlich, das Fest ihrer Patronin, der hl. Reliquien, an welchen der hochw. Bischof Peter Joseph Blum eine hochbedeutende Predigt gehalten hat.

Aus dem Rheingau, 13. Sept. Nach der neuen Kartoffelerzeugung des Kreises wurden den Kartoffelerzeugern für den Winter 2 Pfund Sozialerstattungen für den Tag zugewilligt, den Kartoffelverbraucher nur 1 1/2 Pfund.

Die Gemeindeverwaltung von Sindlingen hat den Eingemeindungsantrag der Stadt Sindlingen angenommen. Tag unter dem Reichsausschuss und bei den besonderen Verhältnissen Sindlingen die Gemeindevorteilung nicht die Aufhebung der Mehrheit der Einwohner zum Ausdruck bringt, weiß hier jedermann die Überwältigung der Mehrheit gegen die Eingemeindung. Diese gerade jetzt durchzuführen zu wollen, sollte sich schon aus einfacher Gerechtigkeit und Rücksicht gegen die Hunderte von Bürgern, die werden sollten, und gegen Soldaten mit kriegendem Geiste nach dem Bismarck.

Ein wahres Kriegsfieber hatte plötzlich die Hauptstadt erfasst und der besorgniserregende Eindruck hatte Maria arg berabgesenkt. Physisch und ganz teilnahmslos folgte sie Hilvesku, der als Ciceroe unermüdlich war und sie auf alles Lebensworte aufmerksam machte, trotzdem sie kaum hinab und kaum auf seine erklärenden Worte achtete.

Im Felde stehen, verbieten. Diese Männer haben ein Recht, zu verlangen, daß eine so wichtige Frage nicht über ihre Köpfe hinweg entschieden wird, und daß sie sich nicht bei ihrer Heimkehr vor eine vollendete Tatsache gestellt finden. Ein zweiter gewöhnlicher Punkt ist die völlige Unfreiheit in der Beurteilung der Zukunft. Die Staatsregierung vermeidet eben jedes Festlegen in wichtigen Fragen. Ihr deren sofortige Lösung keine zwingende Notwendigkeit vorliegt.

Die Gemeindevorstände sind das zum Minister dienen lassen. Der Vertragentwurf wird damit begründet, daß die Entwicklung der beiden Gemeinden es geboten erscheinen läßt, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. Warum scheint das nicht für die mit Häufigkeit viel enger als Siedlingen zusammenhängenden Gemeinden Unterriedelbach und Nied geboten? Was im einzelnen in dem Entwurf gesagt ist, erweist nicht den Eindruck, als ob Siedlingen der Führung von Häufigkeit behürte, so z. B. die Gehaltsregelung der Gemeindevorstände usw.

Fontaneur, 12. Sept. Den Oberlehrern Dr. Ludwig Walters und Johannes Ober am hiesigen Gymnasium ist der Charakter als Professor unter gleichzeitiger Verleihung des Ranges der Räte vierter Klasse verliehen worden.

Freitag, 13. Sept. Am Sonntag feierten die Eheleute Friedrich T. Kah dahier das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Das ganze Ministerium in ungestörter Bewegung war. Hilvesku trat an den Portier zu und erkundigte sich, ob der Minister im Hause wäre. „Gewiß, seit gestern früh ununterbrochen“, war die Antwort. „Anschließend?“ fragte er zögernd weiter. „Ich glaube nicht“, sagte abschließend der Portier.

„Wie spät ist es schon, Herr Hilvesku?“ fragte sie, als er sie eben auf die prächtigen Schwestern eines großen Juwelienschatzes aufmerksam machte. „Dah sehr Uhr“, sagte er. „Können wir nicht schon in das Ministerium gehen?“ fragte sie bittend. „Es ist wohl noch etwas zu früh, anständige Frau! Sind Sie vielleicht müde?“

Bermischtes

Neue bayerische Briefmarkenfärbung. Die durch das Postgesetz notwendig gewordenen neuen Briefmarken zu 7/10 und 15 Pfennig, die in Bayern in den Farben grün und rot hergestellt werden, haben sich in der Praxis nicht bewährt, so beim Verkauf leicht Irrtümer vorkommen und die Bekämpfung über richtige Färbung der Briefmarken erschwert wurde.

Aus der Provinz

Schieferstein, 14. Sept. Gestern Abend verstarb an einem Schlaganfall im Alter von 73 Jahren Herr Engel. Der Bekannte war seit dem 1. April 1907 in Schieferstein tätig. Er erkrankte sich allmählich an Arteriosklerose und Bluthochdruck unter der besten Pflege. Die Beerdigung findet am Sonntag statt.

Die Bibingen, 13. Sept. Das älteste Wohnhaus Deutschlands. In dem uralten Rheingauort Winkel, dem „Binella“ der Römer, befindet sich noch das „Graue Haus“, die Wohnstätte des berühmten Mannes, der dort am 1. März 1880 starb.

Der Balkan in Waffen

Ein Roman aus der Gegenwart von B. G. Gade. „Don all diesen politischen Erregungen weiß ich nichts und verleihe auch nicht das geringste davon“, erwiderte Maria. „Ich weiß nur, daß ein neuer Krieg etwas ganz Entsetzliches ist und ich kann mir gar nicht vorstellen, daß zwei Völkern völkerverwundert gegeneinander losziehen, halt sich bald wieder zu vereinen.“

„Maria lächelte bei diesen Worten Marias. „Wir zwei können um der Sache leider nichts ändern.“ sagte er, „und ich denke, wir haben gegenwärtig eine viel näherliegende Sorge — um Sie, gnädige Frau!“ Maria nickte. In der Hitze des Gesprächs hatte sie tatsächlich ganz vergessen, daß die Sorge um ihr eigenes Schicksal ihr ungleich näherstehe und die Ermahnung Hilveskus rief ihr mit einem Blick den trüblichen Jähren ihres Aufenthalts in der Hauptstadt Romaniens ins Gedächtnis zurück.



# Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Jede Kriegsanleihe ergeht eine neue Mobilmachung... die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen... Ich habe schon früher gesehnet! Unsere Soldaten... Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon... Ich habe schon früher gesehnet! Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder wollte, weil er ein elender Trüdeberger war, der rasste auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den... wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat... Das Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten, und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Hier Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit Heimatbeer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum... und Siegen gehört. Lieber 36 Milliarden Mark haben... zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß... Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen... Dem Weizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im... zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die... feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld?... uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und... und Kochbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und... zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute... finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug... eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt,... wegt auch nicht für die Heimat und die eigenen Ange... der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn ver... wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden... jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen... Reichsschatzsekretär Dr. Selsferich, hat ausgerechnet, ... mit jedem Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den... ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66... für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde... 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel... England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika... sich dabei ins Häufchen. Solche Kriegskosten helfen uns... mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten... ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis... reichen Erde! Die silbernen Augen der Engländer, die... liegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, fran... die Rachsucht und englischer Hohn über uns hereingebrochen...? Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine... Helmbreidigt gehalten, und was die anderen Feinde... mächtiger Hut uns noch heute androhen. Wären wir... Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Kr... von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständ... daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnung... vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, ... Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, ... hob und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen... immermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, ... andern sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie... weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden... landverteidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den... haben nicht befreit, aber von den Freunden verlassen! Wer... nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der bezog eine schwarze... des Unbanke. Der sagt zu unserem Kaiser im ergraute... Haar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, ... Ost und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum... Marschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weissen Haar... schindern vertrieben und wirst jubelnd emp... von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ost... aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen... der Lüste: Und steigt ihr empor und spöht und kämpft... die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zu... zwischen Himmel und Erde ohne Vater und Boden, ... halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern... Stogerraf: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungs...! Der sagt zu den U-Boot-Helden der nassen dunkeln...: Ich halte mein Schiffchen im trocknen! Ach, der sagt endlich... dem Russetier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für... im Schützengraben und stürmst in Sonnenglut mit Hand... gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr!

... des schwarzen Unbanke!... manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die... gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie... großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzeng... eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht... ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an...? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern... die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter... dann geht ein freudig Raunen und Rauschen durch... manen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, ... denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern... unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unter... mit Hunger und Plage auch nicht, denn wir wurden

immer sparsamer und lieben die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beissen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Rarren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere liegt: Die deutsche Heimarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Kede erscheint, und ich sehe schon, wie die Glocken auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abfängt und den jubelnden Friedenstag näherrückt. O, möchten doch alle, alle mitgingen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll. Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten!? Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Weizen, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Laten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Spruchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf,  
Häß' es wohl einen Fluß.  
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf,  
Eins ohne das andre verfloßen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Minn... falen von Ader und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Berschwender und Weizhals das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Der dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nächst steht als das Vaterland. Leide mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf **Schuldenerweisung** zurück; leide mir 90 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4% vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. daß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in zehn Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle doch 95 Mark ein und sage nach zehn Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für zehn Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leide mir 98 Mark, so gebe ich dir eine **Schuldenerweisung** über 100 Mark; leide mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und verpfändest dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4% oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Bist du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schuldenerweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schon Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alte Guthände beisutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Prozent), 24. November (20 Prozent), 9. Januar

und 6. Februar (je 25 Prozent). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läßt keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekappe wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr, deine Ader und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Würgengel des Krieges an deiner Hüfte vorüberging. Zeichne noch: Kräfte zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferlasten warf. Zeichne **alle zum Ehrendenkmal** für die Gefallenen, die ihr Leibes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernen, fernem Gräbern von weislicher Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpathen und die Tüfeln des Nereus die Mahnungstimme des Heidenklingers Theodor Körner: „Vergiß mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel forttriffen zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortreißen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raste und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder bringt durch die Wollen. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieblinge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Bräuterei zur Kriegsanleihe bitten!

Zu willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Schuuren größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verstauben, und ein hochgemutes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnskassen, die auch sicher noch dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? fragen Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der verprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feinbesiedelung fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — **Wenn alles gut geht**, flüstert Tante Niesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüstern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Posen aus 13 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land an die undurchdringliche Hindenburg-Front treten, oder ar die Somme, wo eine Schneise in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie ins Wanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Posen und Verdun, wieviel ihre besetzten Häuser, Baupläge und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Niesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Bündel den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beleihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Niesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; **Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollem Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!**

**Osram** die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auergerellschaft, Berlin O. 17

